

Offizielles Organ des 

molkererei industrie

TECHNIK | INGREDIENTS | VERPACKUNG | IT | LOGISTIK

www.moproweb.de



43. Erzeugerberatertagung

Rege Diskussion – die Milchwelt verändert sich rasend schnell



43. Erzeugerberatertagung

Rege Diskussion – die Milchwelt verändert sich rasend schnell



106 Vertreter von Molkereien und dem Umfeld der Milchverarbeitung waren am 7./8. November 2017 zur 43. Erzeugerberatertagung des LBM nach Herrsching gekommen (Foto: mi)

Die Milchwelt befindet sich im Wandel, aktuell besonders auch in Bayern. Die 43. Erzeugerberatertagung des Landesverbands Bayerischer und Sächsischer Molkereifachleute und Milchwirtschaftler (LBM) gab davon am 7. und 8. November in Herrsching ein deutliches Zeichen. Intensiv diskutiert wurde von den 106 Tagungsteilnehmern über QM Milch, Nachhaltigkeit, Seuchenfälle, Logistik, u. v. m.

Logistische Herausforderungen

Jens Rühle, Leiter der Milcherfassung bei der Sachsenmilch, befasste sich mit Herausforderungen für die Logistik von Rohstoffsammlung und -transport. Das Geschehen in diesem Bereich erfolgt unter allerlei gesetzlichen Vorgaben, unter anderem sind hier die Hygiene- und Güteverordnungen, die Straßenverkehrsordnung, Lade- und Ruhezeitregelungen usw., aber

auch Vorgaben von Abnehmern zu nennen. Mit steigender Größe der Lieferbetriebe, so Rühle, werden die Melkzeiten länger und daher die Abholfenster immer kleiner, was Herausforderungen für die Logistik beinhaltet.

Während die Landwirte ihre Melktechnik auf dem Stand der Technik halten, hat sich sehr oft bei den Lager- und Kühleinrichtungen eher wenig geändert, berichtete Rühle. Die Temperatur der Milch bei der Erfassung



Jens Rühle, Leiter der Milcherfassung bei der Sachsenmilch: Die Einhaltung der Milchttemperaturen bei der Abholung muss von den Molkereien aktiv gemanagt werden (Foto; mi)

bildet für ihn eines der Fokusthemen in seinem Job. Vorgeschrieben sind 6 °C bei zwei- und 8 °C bei eintägiger Abholung. Die Hoftechnik muss daher so ausgelegt sein, dass sie die Rohmilch unverzüglich kühlen kann. Hier müssen sich die Landwirte als Lebensmittelunternehmer verstehen, die Milch als erstes Glied der Kette in den Verkehr bringen, fordert Rühle. Die Einhaltung der Temperaturen sollte von den Molkereien aktiv gemanagt werden, um einem Aufweichen der Regelungen vorzubeugen, ergänzte der Referent. Zugeständnisse sind immer dem (begründeten) Einzelfall vorbehalten, dürfen aber keinesfalls zu einem Argument im Wettbewerb um den Rohstoff werden. Ansatzpunkte für Molkereien zur Erhaltung einer Temperaturdisziplin sind unter anderem Tankwächter, Abzüge für unzureichende Kühlung, Temperaturmessung durch den TSW-Fahrer, etc.

Rühle ging danach auf seine Anforderungen an Tanksammelwägen ein. Neue TSW sollten seitliche Mannlöcher und keine Laufstege mehr haben, sie sind ggf. mit weniger Kammern auszustatten, ggf. sollten an die Deckel Probenahmentile angebracht werden. Aus der Erfahrung der Müller-Gruppe im inzwischen beendeten US-Engagement berichtete Rühle auch von Maßnahmen zur Absicherung gegen Bioterrorismus über entsprechend aufwändige Verschlusslösungen – was hierzulande aktuell noch nicht wirklich gefordert werden muss.

Seuchenfälle

Susanne Nüssel, Geschäftsführerin des Verbandes der Bayerischen Privaten Milch-



Susanne Nüssel, Geschäftsführerin des Verbandes der Bayerischen Privaten Milchwirtschaft, schilderte wie sich die Branche auf mögliche Tierseuchenfälle vorbereitet hat (Foto: mi)

wirtschaft VBPM, befasste sich in Herrsching damit, wie gut Bayern für einen möglichen Tierseuchenausbruch gerüstet ist. Der vor einigen Monaten gegründete Molkerei-Verband milch.bayern.de hat dazu eine informative Broschüre aufgelegt, die interessierten Lesern dringend empfohlen ist. Tatsächlich liegt der letzte MKS-Ausbruch in Bayern Jahrzehnte zurück, doch zeigt sich die Branche angesichts drohender schwerwiegender wirtschaftlicher Folgen (Marktverlust ...) für einen möglichen neuen Fall durchaus vorbereitet. Nüssel beschrieb das Vorgehen im Seuchenfall, das u.a. Sperrungen, Keulungen, Entwesungen sowie generell Reinigungs- und Desinfektionsprozesse umfasst. Landwirte, die voraus denken, bauen Ställe so, dass die Milch auch in einem Seuchenfall abgeholt werden könnte (Schleusen, kein direkter Kontakt von außen zum Vieh, befestigtes Hofareal usw.). Im letzten Para-Tbc Fall haben bayerische Molkereien bewiesen, so Nüssel, dass sie im Krisenfall übergreifend zusammenarbeiten, wozu auch der Milchförderungsfonds einen wichtigen Beitrag leistet.

Was ist Qualität?

Dr. Christian Baumgartner, Milchprüfing Bayern, sieht den Begriff von der „Qualität“ als vielschichtig und dynamisch an. Zu unterscheiden sind Basisqualität (z. B. vom Gesetzgeber geforderte Eigenschaften), besondere Anforderungen (die sich wie z. B. GVO-Freiheit oft zu künftigen Standards entwickeln) und individuelle Maßstäbe, wie sie z. B. von Markenartiklern für den Rohstoff angelegt werden. Am Beispiel Heu-



Dr. Christian Baumgartner, Milchprüfing Bayern: Die zu erwartende neue Milch-Güteverordnung wird einen empfindlicheren Hemmstofftest als bisher vorschreiben, der alle Antibiotikagruppen auf MRL-Niveau nachweisen kann (Foto: mi)

milch (fütterungsbezogen) vs. Weidemilch (haltungsbezogen) machte Baumgartner deutlich, wie individuell geprägte Qualitätsauffassungen kollidieren können – zumal wenn Dritte die Unterschiede nicht verstehen (wollen).

Eingehend auf die Milchqualität in Bayern konnte Baumgartner von einem durchweg guten Status berichten. Die Prävalenz von hemmstoffhaltiger Milch ist in den vergangenen zehn Jahren um 50 % auf < 0,02 % gesunken. In der EU liegt sie zum Vergleich bei 0,2 – 0,3 %. Eine ähnliche Beachtung wie Hemmstoffe dürften künftig Rückstände an Chloraten (durch Trinkwasser eingetragen), Iod, Allergene, NSAID (Entzündungshemmer, Schmerzmittel) oder Antiparasitika erhalten, so Baumgartner. Wenn es um aktuell heiß diskutierte Kontaminationen mit bestimmten Stoffen geht, empfiehlt sich der Blick auf die Website des Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit; hier finden sich i. d. R. offizielle Aussagen und Quellenverweise, mit denen sich z. B. Anfragen von dritter Seite beantworten lassen.

Die zu erwartende neue Milch-Güteverordnung wird lt. Baumgartner einen empfindlicheren Hemmstofftest als bisher vorschreiben, der alle Antibiotikagruppen auf MRL-Niveau nachweisen kann. In der Folge wird sich die Häufigkeit von Beanstandungen durch die Molkereien möglicherweise verdoppeln. Die Erzeuger werden darauf aber bald entsprechend reagieren (längere Wartezeit bis zur Wiederanlieferung) und danach wird sich ein Beanstandungsniveau einstellen, das unter dem jetzigen liegen dürfte.

Das in 64 Kriterien gegliederte Modul wurde von Wissenschaft und Praxis erarbeitet und erfasst die klassischen Bereiche Soziales, Ökonomie, Ökologie und Tierwohl. Schon das Ausfüllen eines Fragebogens, für das Kuhnert ca. zwei Stunden ansetzt, soll den Landwirt dazu bringen, genauer über seinen Betrieb nachzudenken. Am Rande der Tagung war zu erfahren, dass Molkereien mit etwa 20 % Rücklaufquote rechnen können, die Bereitschaft der Erzeuger zum Mitmachen scheint also trotz einer von manchen Unternehmen gewährten Aufwandsentschädigung in Höhe von 100 € nicht allzu groß zu sein... Wobei diese Bereitschaft immer auch stark davon abhängt, wie intensiv Molkereien mit ihren Lieferanten kommunizieren, so Kuhnert.

Die Daten, die über den Fragebogen erhoben werden, müssen von den Molkereien relativ aufwändig online in die vom LKV NRW unterhaltene Datenbank eingegeben werden. Eine offline-Lösung, die die Arbeit erleichtern würde, lässt weiter auf sich warten – da sie nicht im Budget der für drei Jahre von BMEL geförderten Pilotphase steht.

Die Daten sind nicht für Dritte zugänglich, versicherte Kuhnert, Landwirte können aber eine individuelle Bewertung anfordern, für diesen Fall erhält allerdings die Molkerei Kenntnis der gemachten Angaben. Teilnehmende Molkereien bekommen einmal pro Jahr einen anonymisierten Ergebnisbericht. Laut Tagungsmoderator Dr. Hans-Jürgen Seufferlein, VMB, legen manche Milchverarbeiter QM Milch und das Nachhaltigkeitsmodul zusammen, um die Qualität der Antworten zu verbessern.

Das Thünen Institut bietet auf seiner Website Broschüren und Info-Material zum Nachhaltigkeitsmodul Milch an.

Vor-Ort- Audits bei den Landwirten

Anton Meßner, Milchprüfing Bayern, schilderte den Tagungsteilnehmern das erstaunliche Leistungsspektrum, das sein Haus durchführt. Dabei konzentrierte sich Meßner vor allem auf die Aufgaben der 100%-Milchprüfing-Tochter milchZert. Diese übernimmt Audits vor Ort bei den Milcherzeugern im Rahmen von QM Milch (18.439 Betriebe in Bayern sind auditiert), VLOG (insgesamt 10.811 Betriebe), Nachhaltigkeitsbewertungen, Tierschutzlabeln u.v.m. Zwischen dem 1. Januar und dem 31. Oktober 2017 wurden 8.477 Audits für



Anton Meßner, Milchprüfing Bayern: Die Zahl der vor-Ort-Auditierungen steigt als Folge der massiven Umstellung auf GMO-frei und der fast flächendeckenden Umsetzung von QM Milch (Foto: mi)

QM Milch, 7.087 für VLOG, 2.860 zusätzliche Bewertungen, 1.446 Lieferantenbewertungen und 1.451 Milchammerkontrollen von milchZert durchgeführt. Dazu kamen fast 3.000 anderweitige Begehungen.

Wie Meßner berichtete, steigt die Zahl der vor-Ort-Auditierungen als Folge der massiven Umstellung auf GMO-frei (2017 werden in Bayern wohl 50 % der Milchanlieferung gentechnikfrei sein) und der fast flächendeckenden Umsetzung von QM Milch. Die höhere Zahl der Audits bringt durchaus Betriebe unter die Lupe, bei denen es suboptimal zugeht. „Somit sorgt QM Milch auch dafür, dass die weiße Weste der Milch weiß bleibt“, sagte Meßner. Er empfahl, dass die Molkereien von bemängelten Milchammern erfahren sollten und in den Lieferverträgen ein Ausschluss von als sehr schlecht bewerteten Betrieben ermöglicht werden sollte.

Das Nachhaltigkeitsmodul Milch

Dr. Heike Kuhnert, Land und Markt, beschrieb das aktuell in der Pilotphase stehende Nachhaltigkeitsmodul Milch als Instrument zur allgemeinen Verbesserung des Nachhaltigkeitsstatus in der Milcherzeugung. Das Modul sei nicht dazu da, einzelne Betriebe zu bewerten, es wird kein Pflichtbaustein für QM Milch und es sei auch kein Sanktionsinstrument. Die Ziele liegen vielmehr darin, den Status quo „ehrlich“ zu erheben und über aussagefähige Fakten einen glaubwürdigen Dialog mit der Gesellschaft führen zu können.

Das Modul macht nun bei 34 Molkereien eine Pilotphase durch, in der die praktische



Dr. Heike Kuhnert, Land und Markt: das Nachhaltigkeitsmodul Milch ist kein Instrument für Sanktionen oder einzelbetriebliche Beurteilungen (Foto: mi)

Umsetzung und allgemeine Akzeptanz überprüft wird, außerdem soll das Modul weiterentwickelt werden. Die Daten liegen beim LKV in NRW und werden vertraulich behandelt. Selbst Ministerien kommen nicht an sie heran, sagte Kuhnert. Das Thünen Institut erhält die Daten nur in anonymisierter Form und kann keine Rückschlüsse ziehen. Sich beteiligende Höfe können individuelle Auswertungen bekommen, in diesem Fall sind dann aber die Molkereien einbezogen. Bundesweit wird es jährlich einen Ergebnisbericht geben, der ebenfalls keine Rückschlüsse auf einzelne Höfe zulässt.

Für das Ausfüllen der Fragebögen, mit denen die Daten erhoben werden, veranschlagt Kuhnert zwei Stunden. Am Rande der Tagung war zu erfahren, dass beteiligte Molkereien mit einem Rücklauf von 20 % rechnen können. Trotz einer von manchen Unternehmen ausgelobten Aufwandsentschädigung scheint die Bereitschaft der Landwirte für das Nachhaltigkeitsmodul also verbesserungsfähig ... In der Diskussion wurde deutlich, dass das online Einpflegen der Daten in die Datenbank den Molkereien viel Arbeit macht. Die Molkereien wünschen sich eine offline-Lösung, die aber nicht im Budget für das Nachhaltigkeitsmodul enthalten ist und daher auf sich warten lassen wird.

Das Thünen Institut hat Fakten und Informationen zum Nachhaltigkeitsmodul Milch in Broschüren zusammengestellt. Sie sind auf der Website des Instituts verfügbar.

Neues von QM Milch

Bei der laufenden Aktualisierung von QM Milch werden Aspekte des Tierwohls stär-



Dr. Hans-Jürgen Seufferlein vom Verband der Milcherzeuger Bayern: Bei der laufenden Aktualisierung von QM Milch werden Aspekte des Tierwohls stärker als bisher in den Vordergrund treten (Foto: mi)

ker als bisher in den Vordergrund treten, erklärte Dr. Hans-Jürgen Seufferlein vom Verband der Milcherzeuger Bayern, um danach auf das Modul Nachhaltigkeit einzugehen. Dieses befindet sich bei zehn bayerischen Betrieben in der Pilotphase. Wie sich abzeichnet, ist Bayern mit der aktuellen Fassung des Nachhaltigkeitsmoduls nicht einverstanden. Diskussionspunkte sieht Seufferlein in wahrer Fülle, darunter z. B. die Zulassungsregeln für Zertifizierungsstellen, die Präzisierung von Rohmilchmonitoring und Nachaudits, Fristen für neue Anträge nach Nichtbestehen eines Audits, Untersuchung von Zukaufs- und hofeigenen Futtermitteln, Sanktionen und hinsichtlich der Frequenz der Audits und deren Ankündigung. Dazu kommen Fragen über betriebliche Eigenkontrollen, die Kälberhaltung, Tiertransporte, Lagerung von Arzneimitteln, usw. Sprengstoff in die Praxis tragen dürfte die Forderung des Handels nach einem 1:1-Verhältnis von Kuhzahl und Liegeplätzen. Insgesamt, so Seufferlein, werden einzelne Kriterien aus dem Nachhaltigkeitsmodul wohl zum Standard werden, auch könnte es mehr KO-Kriterien beim Melken und der Milchlagerung geben.

Bayern, ergänzte der Tagungsmoderator Christian Schramm (Zott), sollte auf keinen Fall einen Eigenweg gehen. Denn die Konkurrenz ist global, außerdem haben große Wettbewerber wie FrieslandCampina oder Arla die Nachhaltigkeit zum Unternehmensziel gemacht, sie nutzen Nachhaltigkeit nicht als Wettbewerbsargument. Die Akzeptanz von Programmen wie QM Milch leide unter ständigen Änderungen bei den Anforderungen, QM Milch sollte vielmehr



Dr. Jan Harms, LfL, forderte die Milcherzeuger auf, die Anbindehaltung schrittweise zu verbessern. Einen Maßnahmenkatalog dafür hat die Bayer. Landesanstalt für Landwirtschaft bereits erarbeitet (Foto: mi)

einen Basisstandard abbilden, den Rest sollten Molkereien und Landwirte direkt regeln, sagte Schramm.

Der Milchförderungs-fonds

Eine bayerische Besonderheit ist der 1969 als Imageförderungseinrichtung gegründete Milchförderungs-fonds. Dieser wird weithin nur als Versicherung gegen Seuchenschäden (MKS) angesehen, hat aber, wie Dr. Hans-Jürgen Seufferlein vom Verband der Milcherzeuger Bayern berichtete, viele weitere Aufgaben. Finanziert über eine freiwillige Abgabe von 0,05 Cent/kg Milch nimmt der Fonds ca. 4 Mio. € im Jahr ein. Davon gehen per Stand 2016 2 Mio. € in die Risikoabsicherung von Moproexporten, 320.000 € in die Absatzförderung (120.000 € davon an die Ende 2017 auslaufende Landesvereinigung), 150.000 € in den MKS-Hilfsfonds (aktuell mit ca. 30 Mio. € ausgestattet) und je nach Sachlage weitere Mittel in individuelle Projekte wie z. B. einen mobilen Melkstand (Absicherung der Melkfähigkeit von Höfen bei höherer Gewalt oder Baumaßnahmen). Der pauschale Förderbeitrag für den Bauernverband läuft dieses Jahr aus.

Künftig wird der Milchförderungs-fonds mehr auf Marktarbeit, allgemeine Information der Erzeuger, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit entlang der Wertschöpfungskette bis hin zum LEH und „Influencern“ setzen, berichtete Seufferlein. Inkludiert sind die Förderung von Hofevents, die Finanzierung von Werbearbeiten und die Milchkönigin.



MGN-Chef Leopold Gruber-Doberer hält einseitig von Handel und Tierschützern eingeführte Tierwohl-Label für eine echte Gefahr für die Milchwirtschaft (Foto: mi)

Anbindehaltung

Laut Dr. Jan Harms, Institut für Landtechnik und Tierhaltung an der Bayer. Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), ist ein schneller oder mittelfristiger Ausstieg aus der Anbindehaltung in Bayern ohne Strukturbrüche nicht machbar. 60 % der rd. 32.000 Betriebe halten die Kühe so, wobei 15 % Auslauf oder Weidegang möglich machen. Bei den Höfen mit weniger als 30 Kühen ist die Anbindehaltung sogar zu 90 % gegeben. Die kleinstrukturierte bayer. Landwirtschaft sorgt für regionale Wertschöpfung, Landschaftspflege, soziale Stabilität und traditionelle Produkte, erklärte Harms dazu. Während Teile der Gesellschaft eine so beschaffene Landwirtschaft wünschen, gerät die Anbindehaltung immer mehr unter Kritik.

Die Branche sollte nun nicht einfach abwarten, bis diese Haltungsform verboten wird, sondern proaktiv nach Verbesserungen streben, so Harms. Auch eine ganzjährige Anbindehaltung lässt sich verbessern, z. B. über Abbau von Hitzestress, mehr Licht im Stall, größere Standplätze oder mehr Bewegungsfreiheit. Eine Kombination von Anbindehaltung und Ausgang bzw. Weide stellt einen akzeptablen Kompromiss dar. Die LfL hat einen Maßnahmenplan erstellt, aus dem Landwirte die für sie jeweils passenden Veränderungen entnehmen können.

Die österreichische Sicht

Mit Leopold Gruber-Doberer, Geschäftsführer der MGN (Milchgenossenschaft Niederösterreich, 408 Mio. kg, 25 %-Eigner der NÖM, ca. 3.300 Landwirte), sprach ein zweiter Referent auf der Erzeugerberatung über die Anbindehaltung. Nach

vorläufigen Erhebungen halten 54 % der MGN-Bauern mit zusammen 70 % der Anlieferung ihre Kühe im Anbindestall, nur 22 % der Landwirte planen eine Umstellung auf Laufstall oder Weidegang. Die nicht Umstellungswilligen sind die klassischen Auslaufbetriebe, stellte Gruber-Doberer fest. Dem gegenüber steht die Republik Österreich, die im April 2017 die Anforderungen an die Kuhhaltung präzisiert hat: wenn keine zwingenden technischen oder rechtlichen Gründe entgegenstehen, müssen Rinder an mind. 90 Tagen im Jahr Auslauf oder Weidegang bekommen. Ausnahmen sind den Behörden anzuzeigen.

Gruber-Doberer ging im Weiteren auf die Marktlage in Österreich ein, die es dem Handel möglich macht, seine Forderungen durchzusetzen (die Top 3 LEH-Unternehmen bündeln 88 % des Umsatzes und stehen 10 Molkereien gegenüber). Wie in Deutschland haben die Händler auch in Österreich z. T. in Zusammenarbeit mit Tierschutz-NGOs damit begonnen, eigene, über die gesetzlichen Regelungen hinausgehende Tierhaltungs- und Produktions-

standards zu setzen. Gruber-Doberer: „Der Markt überholt das Gesetz“. Entsprechende Label wie „Tierwohl verbessert“ oder „Tierwohl gut“ werden bereits auf Verkaufsverpackungen aufgebracht. Die Molkereien versuchen sich ihrerseits in einem Wettlauf um das besser umgesetzte Tierwohl, wobei sie lt. Gruber-Doberer damit nur zeitlich begrenzte Wettbewerbsvorteile erschließen. Im Label „zurück zum Ursprung“, das von zwei Tierschutzorganisationen getragen wird, sieht der MGN-Chef eine tatsächliche Gefahr. Wie bei den LEH-Labels würden auch hier weder Behörden noch Verbände eingebunden und die Molkereien unter Druck gesetzt. Zudem würden die Verbraucher mit immer neuen Kennzeichnungen verunsichert. Auf der Strecke bleiben, so Gruber-Doberer, die Landwirte, die mit immer höheren Auflagen zur Aufgabe gezwungen werden. Im Gegensatz zur GVO-Freiheit, die sich in Österreich ab 2005 gegen den Willen der Politik und der Milcherzeuger aufgrund von Verbraucherdruck etabliert hat, gehe es beim Tierwohl nicht bloß um die Fütterung, sondern um die Existenz.

Gruber-Doberer hält die Kombination aus Anbindestall und Aus/Weidegang auch für Österreich für den passenden Mittelweg.

Bericht aus Polen

Martin Ziaja, ein für lokale Verhältnisse großer Milchbauer und Vorstandsmitglied im polnischen Verband der Milcherzeuger, berichtete auf der Erzeugerberatertagung über die Milchwirtschaft in Polen. Ziaja, der im Raum Oppeln einen Hof mit 160 Kühen führt, bekommt aktuell einen Milchpreis von 33 Cent bei 30 Cent Produktionskosten. Der Landwirt erwartet schon bald einen Rückgang des Milchpreises, die Amplitude der Preisschwankung werden nun immer schneller, die Erlöse können aus Ziajas Sicht nun schon innerhalb eines Jahres um 10 Cent zurückgehen.

Polens 115.000 Milchviehhalter produzieren ca. 10 Mrd. l Milch. Noch ist die Szene kleinstrukturiert, lediglich 1.500 Höfe halten mehr als 100 Kühe. Dies könnte sich lt. Ziaja schnell ändern, da der wirtschaftliche Aufschwung Polens immer bessere Einkommensalternativen bietet, die Kleinerzeugern den Ausstieg erlauben. Die polnischen Milcherzeu-



Schwarte-Jansky nutzte die Erzeugerberatertagung zur Vorstellung eines elektrisch betriebenen Milchsammelfahrzeugs. Der Fahrzeugbauer kann nun das gesamte Portfolio an Erfassungssystemen (Optimate, Tiger, V2000) in hydraulisch oder elektrisch betriebener Form anbieten, Schwarte-Jansky hat entsprechend ausgestattete Fahrzeuge auch auf Lager. Laut Kundenberichten spart die elektrische Sammlung per Akku pro Jahr bis zu 6.000 l Diesel ein. Neben den Umweltschutzaspekten ergeben sich aus der Dieseleinsparung abhängig von den Betriebsbedingungen entsprechende Amortisationszeiten. Das elektrische Milchan-saugen erfolgt geräuscharm und ohne Leistungseinbußen. Für den Li-Ion-Akku wird eine Haltbarkeit von 5 Jahren garantiert. Je nach Radstand eines vorhandenen Fahrzeugs kann das elektrische Sammeln nachgerüstet werden. Das in Herrsching gezeigte Fahrzeug hatte gerade eine Präsentationstour durch Norddeutschland absolviert und ging nach der Erzeugerberatertagung auf große Südtour (Foto: mi)



Der polnische Milcherzeuger Martin Ziaja ist wie die meisten seiner Kollegen pro-europäisch und stellt sich damit gegen seine Regierung (Foto: mi)

ger, so Ziaja weiter, sind EU-freundlich und stehen damit im Gegensatz zur amtierenden Regierung. Außerdem sprechen sie sich überwiegend für eine Mengenregelung aus, auch wenn eine solche auf Gemeinschaftsebene wohl kaum zustande kommen dürfte.

Markt

Monika Wohlfarth, ZMB, erwartet für Deutschland im laufenden Jahr 2017 einen



Monika Wohlfarth, ZMB, glaubt nicht an eine Wirksamkeit freiwilliger Mengenabsprachen zwischen Erzeugern und Molke-reien (Foto: mi)

durchschnittlichen Milchpreis von 36 Cent (4 % Fett, ohne MwSt.). Dieser Milchpreis wird aber nicht zu halten sein, denn die Erlöse tendieren in wichtigen Märkten längst wieder nach unten. MMP notiert z. B. im November 2017 auf einem historischen Tiefstand. Die Ankündigung der EU-Kommission, wonach ab 2018 die Intervention nur noch im Ausschreibungsverfahren erfolgen soll, habe den Markt komplett verunsichert.

In einem Überblick stellte Wohlfarth den Welt-Moprohandel mit seinen wichtigsten Akteuren auf Lieferanten- und Abnehmerseite dar. Zwar ist der Welthandel im Jahr 2017 um eine Mio. t Milchäquivalent gewachsen, dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Weltmarkt seit Jahren mehr oder minder stagniert, sagte Wohlfarth.

Neben der EU, Neuseeland, den USA, Argentinien und Weißrussland sind mit Kanada und der Türkei neue Exporteure in den Weltmarkt eingetreten. Kanada stößt überschüssiges MMP preiswert ab, die Türkei hat 2016 immerhin schon 1,6 Mio. t (äq.) Mopro ausgeführt.

In der Diskussion wertete Wohlfarth freiwillige Mengenabsprachen zwischen Milch-erzeugern und -käufern, denen aktuell in der Politik das Wort geredet wird, als wohl wenig wirksam. Im Gegensatz zur Quote, die sanktioniert war, könnten Vertragsabsprachen deutlich weniger bewirken.

Das 44. Erzeugerberaterseminar findet am 14. und 15. November 2018 wieder in Herrsching statt.